

deren Umgegend. Der Horizont schien in Flammen zu stehen, die Luft wurde von einem schrecklichen Brausen des Sturmes erschüttert; ein Platzregen ergoß sich, verbunden mit Hagel und Eisstücken, die die Feldfrüchte in die Erde schlugen, Menschen und Thiere tödteten. Die Flm trat aus ihren Ufern, riß Häuser mit sich fort, verschlang nur allein in Weimar fünf und sechzig Menschen und eine Menge Thiere. Nur erst am Morgen, als das Ungewitter sich verzog, konnte man den Schaden ermessen, den es angerichtet; aber er belief sich nur allein in den an der Flm gelegenen Ortschaften auf funfzigtausend Gulden. In Allem fanden hundert zwei und neunzig Menschen ihren Tod. Jedoch zeigte sich auch die Güte Gottes recht deutlich in der wunderbaren Rettung Vieler, die dem Tode nicht mehr entgehen zu können schienen. Man nannte das Ereigniß die Thüringische Sündfluth.

30. Mai.

Prager Friede.

Ein höchst verderblicher Friedensschluß war der, welchen Johann Georg I. mitten im dreißigjährigen Kriege mit Kaiser Ferdinand II. machte. Johann Georg hatte es seit dem Jahre 1631 mit den Schweden gehalten, und diese hatten ihm auch mehrmals das Land gerettet, das Tilly, Holke und Wallenstein gräßlich zu verwüsten angefangen hatten. Da aber unser Kurfürst des Krieges höchst überdrüssig war; da er hoffte, daß mit ihm zugleich Alle, auch die Schweden, einen allgemeinen Frieden schließen würden; und da es mit den Schweden nicht mehr so gut stand, weil ihre Feldherren in der großen Schlacht bei Nördlingen geschlagen worden waren — so ließ er sich von dem Kaiser und seinen eignen Rathgebern zu einem Frieden bewegen, der am 30. Mai 1635 in Prag zu Stande kam. Durch diesen Frieden erhielt Sachsen zwar die Lausitzen gegen eine vorgeschossene Summe von zwei und siebenzig Tonnen Goldes; aber es zogen auch die Schweden, von denen es abgefallen war, als rächende Feinde ins Land; es hatte keinesweges Ruhe, sondern mußte ja noch immerfort Krieg führen; es erlangte keine ungestörte Religionsfreiheit, sondern nur eine Freiheit auf vierzig Jahre, und es fand an den Kaiserlichen keine sonderlichen Beschützer, sondern ward vielmehr von ihnen meist verlassen. — Das hatten auch die Landstände Sachsens vorausgesehen, und Viele hatten abgerathen; der Kurfürst aber schloß den Frieden und brachte zehn Jahre lang unsägliches Unheil über das Land.